

ZUSAMMENFASSUNG

Wahlkreisrat Friedrichshain– Kreuzberg– Prenzlauer Berg-Ost

Mein Raum, dein Raum, unser Raum: Wie können wir die Zukunft unserer Stadt fair, lebenswert und nachhaltig gestalten?

19. Juni 2021

Inhalt:

1. [Einleitung](#)
2. [Das Losverfahren](#)
3. [Ergebnisse und Empfehlungen](#)
4. [Rückmeldung der Teilnehmenden zum Format](#)
5. [Wie geht es weiter?](#)
6. [Weiterführende Informationen](#)

1. Einleitung

Die Initiative Es geht LOS hat im Juni ein neues demokratisches Werkzeug erprobt: die Wahlkreisräte. Dieses Format lässt sich folgendermaßen zusammenfassen:

Geloste Einwohner:innen eines Wahlkreises und die in diesem Wahlkreis direkt gewählten Abgeordneten im Bundestag diskutieren in einem eintägigen Workshop Themen von bundespolitischer Relevanz. Begleitet und unterstützt werden sie dabei von einer professionellen Moderation und wissenschaftlichem Input zum jeweiligen Thema, welcher für die diversen Hintergründe der Teilnehmenden verständlich aufbereitet ist. Ziel des Wahlkreisrats ist es – aufbauend auf einer gemeinsamen Faktenbasis –, ein differenziertes Feedback aus den unterschiedlichen Lebensrealitäten der Menschen zu generieren und der Abgeordneten mit auf den Weg zu geben.

Am 19. Juni fand der erste Wahlkreisrat im Wahlkreis 83 statt – im Wahlkreis Berlin Friedrichshain–Kreuzberg–Prenzlauer Berg–Ost. Gemeinsam mit der dortigen Direktabgeordneten, Canan Bayram (Bündnis 90/Die Grünen), pilotierte die Initiative Es geht LOS das Format mit ca. 30 Einwohner:innen aus dem Wahlkreis. Thema der Veranstaltung war: “Mein Raum, dein Raum, unser Raum: Wie können wir die Zukunft unserer Stadt fair, lebenswert und nachhaltig gestalten?”

2. Das Losverfahren

Die Teilnehmenden für den Wahlkreisrat wurden mit dem sogenannten **aufsuchenden Losverfahren** (*entwickelt von Linus Strothmann aus dem Team Es geht LOS*), rekrutiert: Diejenigen von den zunächst knapp 60 Eingeladenen, die aus dem Melderegister ausgelost worden waren, und sich nicht auf die Einladung zurückgemeldet hatten, wurden noch einmal persönlich an der Haustür eingeladen. Etwa die Hälfte der aufgesuchten Einwohner:innen des Wahlkreises konnte durch den persönlichen Besuch für die Teilnahme gewonnen werden. Für die dann noch fehlenden Zusagen wurde eine zweite Kohorte von 60 Einwohner:innen nachgelost und angeschrieben.

Dieses Losverfahren unterscheidet sich maßgeblich von dem **klassischen zweistufigen Losverfahren**. Dabei werden im ersten Schritt weitaus mehr Menschen kontaktiert. Aus den Rückmeldungen werden anschließend Teilnehmende anhand vorher definierter Merkmale ausgewählt und eingeladen. Das Team Es geht LOS hat beide Verfahren ausprobiert (das zweistufige im ersten Wahlkreisrat in Steglitz-Zehlendorf), um die Losverfahren zu vergleichen und insbesondere Unterschiede im Prozess, den Effekten auf die Teilnehmenden sowie bei den Ergebnissen selbst zu untersuchen.

Im Ergebnis des Vergleichs beider im Wahlkreisrat Steglitz-Zehlendorf stellte sich heraus, dass das aufsuchende Losverfahren zu einer **stärkeren Mobilisierung** von Personen mit niedrigerem politischem Interesse und geringerer Wahlbeteiligung führte. Es zeigte sich in beiden Veranstaltungen, dass **die Teilnahme die politische Beteiligungsabsicht der Teilnehmenden erhöhen konnte** und das Vertrauen in die politische Kompetenz der Mitmenschen stieg. Darüber hinaus gaben viele der Befragten nach der Teilnahme an, sich eine **demokratischere und solidarischere Gesellschaft** besser vorstellen zu können.

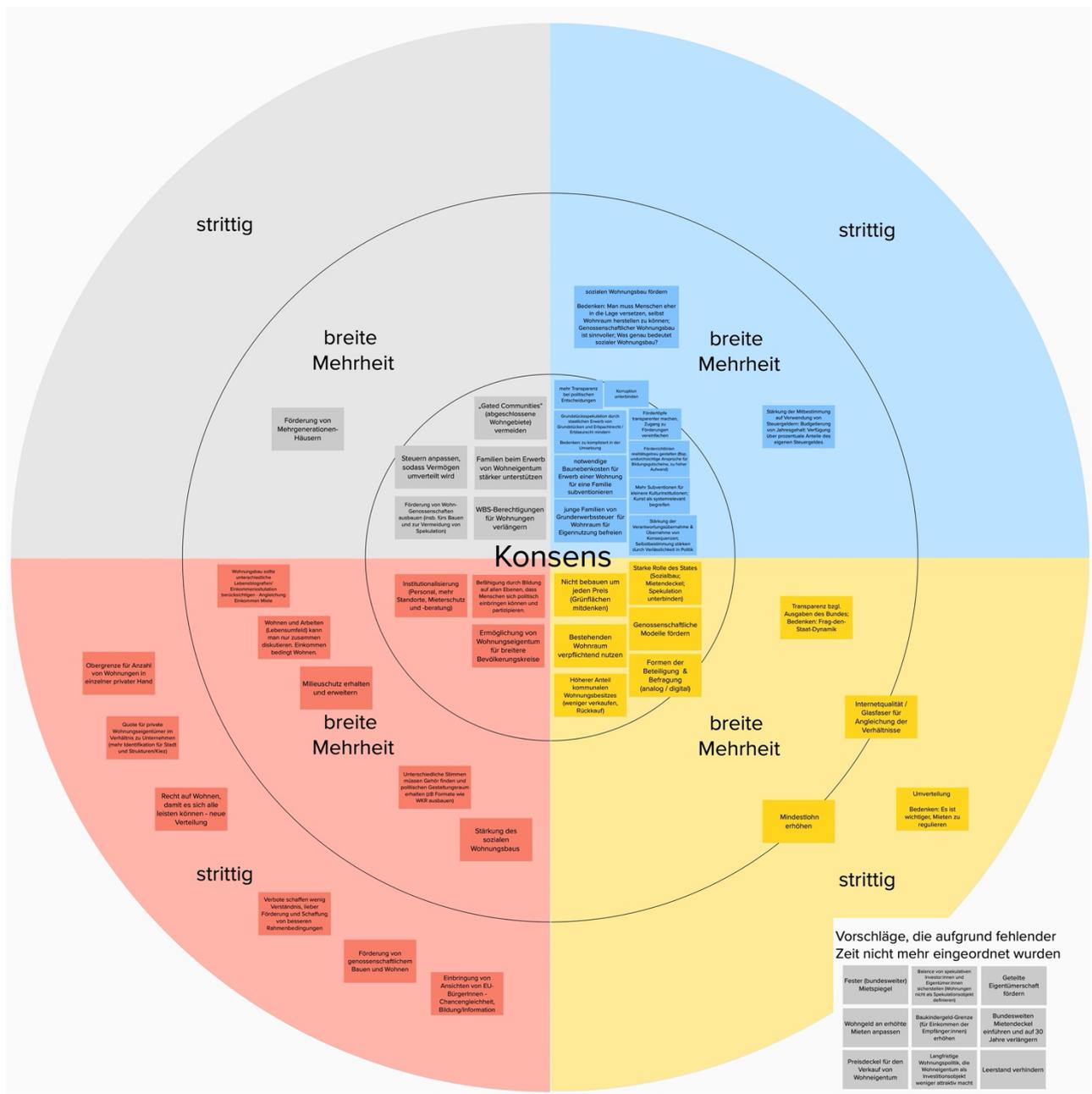
3. Ergebnisse und Empfehlungen

3.1 Ergebnisse und Empfehlungen im Einzelnen

Anmerkung: Whyte Es geht LOS möchte die Empfehlungen ungefiltert weitergeben, deshalb sind im Nachfolgenden die Workshopergebnisse unverändert abgebildet.

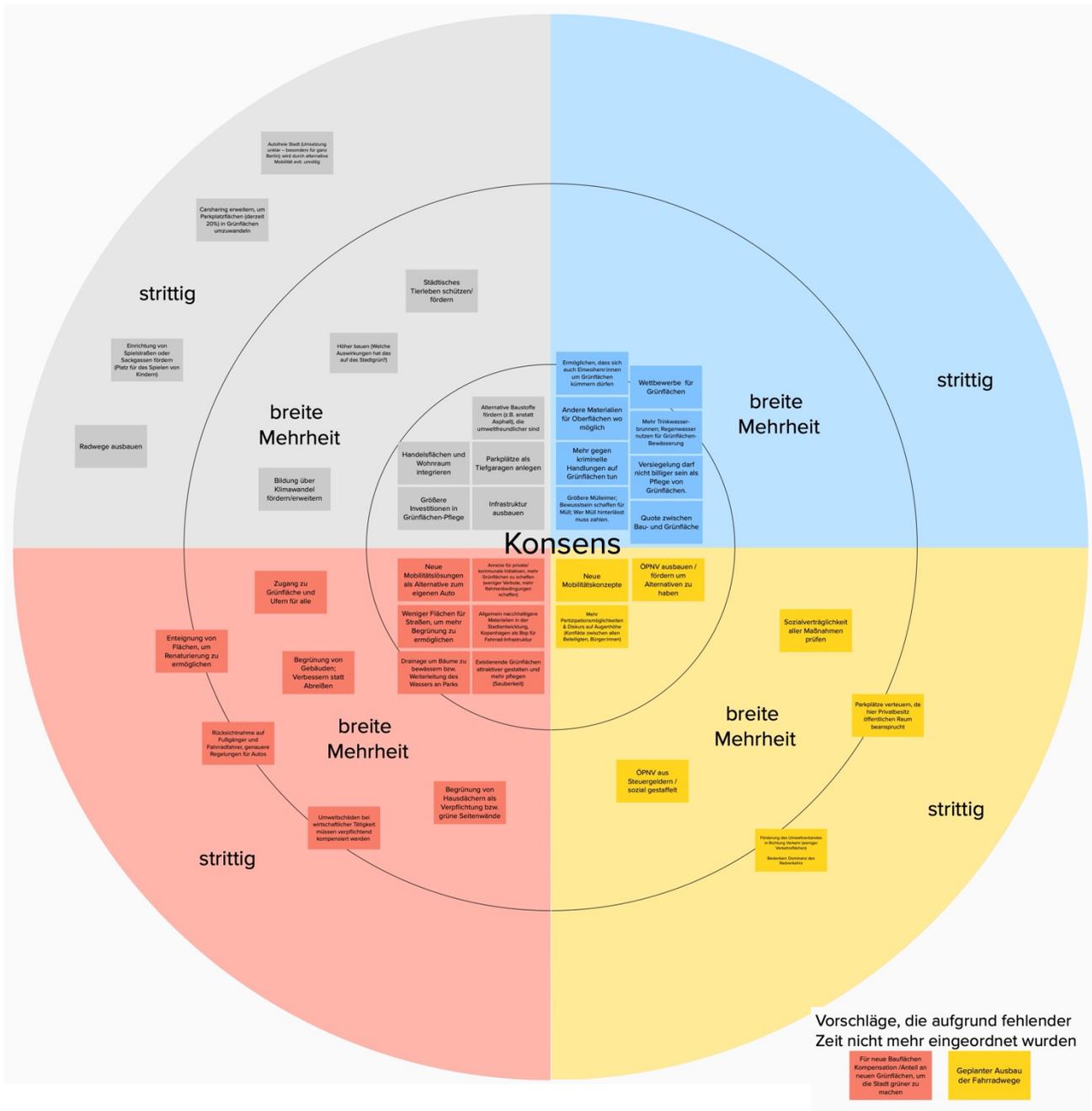
3.1.1 Privater Raum – Wie können wir den privaten Raum / Wohnraum gerecht, nachhaltig und lebenswert gestalten?

Hinweis: Die unterschiedlichen Farben stellen die vier Kleingruppen dar, in denen die Teilnehmenden die Ergebnisse erarbeitet haben.



3.1.2 Öffentlicher Raum – Wie können wir den öffentlichen Raum gerecht, nachhaltig und lebenswert gestalten?

Hinweis – Die unterschiedlichen Farben stellen die vier Kleingruppen dar, in denen die Teilnehmenden die Ergebnisse erarbeitet haben.



3.2 Ergebnisse und Empfehlungen im Überblick

Zur übersichtlichen Wahrnehmung sind auf den folgenden Seiten wichtige Ideen und Forderungen hervorgehoben und im Sinne der Teilnehmer:innen ausgeführt.

3.2.1 Privater Raum

3.2.1.1 Konsensfähige Positionen

(01) Erwerb von Wohneigentum zugänglicher machen

- Familien sollen darin unterstützt werden, eigenen Wohnraum zu kaufen. Beispielsweise sollen junge Familien beim Kauf von Wohnfläche für den Eigenbedarf von der Grunderwerbssteuer befreit werden. Ein anderer Vorschlag beinhaltet das Hochsetzen der Baukindergeldgrenze.
- Breitere Bevölkerungsgruppen sollen im Erwerb von Wohneigentum subventioniert werden
- Auch genossenschaftlicher Wohnraum-Erwerb soll, dafür sprach sich eine breite Mehrheit aus, staatlich gefördert werden.

(02) Subventionen zugänglicher und transparenter machen

- Für die Teilnehmenden stand fest, dass die Wohnraumproblematik nicht von der allgemeinen Problematik von Fördergeldern, sozialen Zuschüssen etc. trennbar ist. Daher fordern viele eine Erleichterung des Zugangs den Geldern, die den Menschen qua ihrer sozialen Lage zustehen.
- Durch Bildungsmaßnahmen und Transparenz von Fördertöpfen und -richtlinien sollen Möglichkeiten der Subventionierung von Wohnraum breiteren Bevölkerungsgruppen zugänglich gemacht werden.

(03) Nachhaltige Wohnpolitik, Spekulationen verhindern

- Wohnraum soll stärker in Besitz von Kommunen oder dem Staat sein, bspw. durch Verkaufsstopp und Rückkauf. Grundsätzlich sprechen sich die Teilnehmenden dafür aus, dass Wohnraum ein Grundbedürfnis ist und kein Spekulationsobjekt sein darf.
- Der Staat soll stärker Verantwortung für bezahlbaren Wohnraum übernehmen, bspw. durch bundesweiten Mietendeckel, einen Preisdeckel für Eigentumswohnungen und den Ausbau von sozialem Wohnungsbau. Letzterem sei jedoch die Befähigung zu eigenem Wohnraumerwerb vorzuziehen. Die Frage danach, was genau sozialer Wohnungsbau sei, müsse erneut gestellt werden.
- Der Staat wird außerdem aufgefordert, Korruption im Wohnungsmarkt zu unterbinden.
- Eine breite Mehrheit sprach sich außerdem für Förderung alternativer Wohnprojekte, wie Mehrgenerationenhäuser, aus.

(04) Umgang mit Leerstand verbessern

- Viele Teilnehmende wünschen sich, dass bereits bestehender Wohnraum verpflichtend genutzt wird. So wird Leerstand entgegengewirkt.

- Gleichzeitig wird dabei verhindert, dass durch zu viel Neubau vermehrt Grünflächen in Mitleidenschaft gezogen werden.

3.2.1.2 Strittige Positionen:

(01) Begrenzung von Wohneigentum

- Strittig waren vor allem Aspekte der Eigentumsverteilung. Überlegungen, eine Quote zwischen privatem und unternehmerischen Wohneigentum oder eine Obergrenze für Wohneigentum pro Privatperson zu errichten, fanden keinen Konsens.
- Bedenken galt vor allem Verboten, die aus Teilnehmendenperspektive nur selten sinnvoll sind. Wichtiger sei es, die Rahmenbedingungen zu verbessern.

(02) Umverteilung von Wohnraum

- Der Forderung, Wohnraum umzuverteilen, wurde die Regulierung von Mieten entgegengesetzt. Auch hier gab es keinen eindeutigen Konsens.
- Die Angleichung der Verhältnisse, wie bspw. der Ausbau von Glasfaserleitungen, war ebenfalls umstritten.

3.2.1.3 Fazit:

Die Menschen sind bereit für Veränderung und stellen eine eindeutige Handlungsaufforderung an die Politik. Sie kamen in der Gruppe auf viele Ideen, darunter äußerst differenzierte Lösungsansätze und Forderungen, die auf verschiedene Lebensrealitäten Rücksicht nehmen.

Vor allem die soziale Gerechtigkeit wurde immer wieder betont. Den Teilnehmenden lag am meisten am Herzen, eine gerechte und nachhaltige Wohnpolitik zu skizzieren, die Wohnraum nicht als Spekulationsobjekt sondern als Grundrecht für alle behandelt.

3.2.2 Öffentlicher Raum

3.2.2.1 Konsensfähige Positionen

(01) Grünflächen – konsequenter Ausbau, nachhaltiger Umgang

- Die Teilnehmenden sind sich einig darüber, dass mehr Grünflächen geschaffen werden sollen und vor allem bestehende Grünflächen ausgebaut, gepflegt und geschützt werden sollen. Eine Quote zwischen Bau- und Grünflächen wird empfohlen.
- Eine attraktive Gestaltung der Grünflächen und ein besonderes Augenmerk auf den Umgang mit Müll wird gefordert. Größere Mülleimer, Förderung der Bewusstseinsbildung sowie Strafen für das Hinterlassen von Müll stellen mögliche Maßnahmen dar.
- Einwohner:innen wünschen sich, auch selbst Verantwortung übernehmen zu können, wenn es um die Pflege von Grünanlagen geht.
- Eine Mehrheit sprach sich für die Förderung städtischen Tierlebens, die vermehrte Begrünung von Gebäuden sowie besseren Zugang für alle zu Ufern und Grünflächen aus.

(02) Mobilität schafft Qualität im öffentlichen Raum

- Öffentlicher Raum und Verkehr sind für die Teilnehmenden untrennbar. Gefordert wird der Ausbau und die Subventionierung des öffentlichen Nahverkehrs und neue Mobilitätskonzepte.
- Eine breite Mehrheit sprach sich für

(03) Anreize für Grünflächen auch im nichtöffentlichen Raum schaffen

- Förderungen und Rahmenbedingungen sollen verbessert werden, um auch im privaten Raum mehr Grünflächen zu schaffen.
- Parkplätze sollen vermehrt in Tiefgaragen Platz finden, um Grünflächen zu schützen.

(04) Nachhaltige Materialien & Bildung

- Mehrfach wurde der Wunsch geäußert, insgesamt in der Stadtplanung auf nachhaltigere Materialien zu setzen, sowohl beim Bau von Gebäuden als auch z.B. bei Straßen und Wegen.
- Mehrheitsfähig war außerdem, dass Bildung und Aufklärung im Bereich Klimawandel verstärkt wird.
- Außerdem wünschen sich die Teilnehmenden mehr Beteiligung an politischen Fragen und Diskursen.

3.2.2.2 Strittige Positionen:

(01) Verpflichtungen, Verbote und Enteignung

- Die Forderung nach Enteignungen, um versiegelte Flächen zu renaturieren, war umstritten.
- Auch Verbote, z.B. von PKW in bestimmten Bereichen oder eine autofreie Stadt waren strittig.
- Verpflichtungen zur Kompensation von Versiegelung oder zur Begrünung von Dächern waren strittig.

(02) Parkraum

- Verteuerung von Parkplätzen war strittig.

3.2.2.3 Fazit:

Im Bereich öffentlicher Raum waren sich die Teilnehmenden insbesondere darin einig dass Grünflächen besser gepflegt werden müssen und Versiegelung verhindert werden muss. Wie dies zu erreichen ist, war aber durchaus strittig. So war zwar eine Mehrheit dafür, Parkraum zu begrenzen und zu verteuern, konsensfähig war dieser Standpunkt aber genauso wenig wie Enteignungen, um mehr Grünflächen zu schaffen. Einigkeit bestand darin, dass der öffentliche Raum und Verkehr zusammengedacht werden müssen und dass hierbei ein Fokus auf nachhaltigen Mobilitätskonzepten liegen muss. Anders formuliert: Die Teilnehmenden sind bereit, Verkehr im öffentlichen Raum weiterhin zu akzeptieren, wenn es sich um nachhaltige Verkehrsangebote handelt. Die Beschränkung von Individualverkehr muss an Subventionen von alternativen Mobilitätsangeboten gekoppelt werden. Bei der Pflege von Grünflächen waren sich die Teilnehmenden einig, dass mehr Verantwortung in die Hände von Anwohner:innen gelegt werden könnte und bessere Beteiligungsmöglichkeiten geboten sind, um die gemeinsame Verantwortung für Grünflächen zu stärken. Die Teilnehmenden wünschen sich insgesamt mehr und nachhaltige Beteiligungsmöglichkeiten.

4. Rückmeldung der Teilnehmenden zum Format

*Anmerkung: Der Prozess wurde von einem externen Büro durch umfangreiche Fragebögen an die Teilnehmenden evaluiert. Die **Ergebnisse der Evaluation** finden Sie [hier](#). Nachfolgend finden sich Rückmeldungen der Teilnehmenden, die uns persönlich oder während der Veranstaltung erreicht haben.*

Am Ende des Tages bekam die Veranstaltung viel positives Feedback. Die Teilnehmenden empfanden es als bereichernd, sich mit Menschen auszutauschen, denen sie sonst nie begegnet wären. Viele fanden es sinnstiftend, gemeinsam und konstruktiv an politischen Themen zu arbeiten und die daraus gewonnenen Erkenntnisse direkt der Politik, vertreten durch die direkt gewählte Abgeordnete des Wahlkreises, Canan Bayram, zu spiegeln.

Besonders ist, dass nahezu alle Teilnehmenden an einer Fortführung solcher Arbeit interessiert sind. Das zeigt, dass die Wahlkreisräte ein Gefühl der Selbstwirksamkeit durch die Einbindung in politische Entscheidungsprozesse erwecken.

4.1. Konsensfähigkeit

Die Teilnehmenden berichteten, dass Diskussionen in Kleingruppen teilweise als leidenschaftliche Debatten begannen, vor allem wenn meinungsstarke Menschen aufeinander trafen. Überwiegend wurde von einer großen Konsensfähigkeit berichtet. Wenn im Zuge der Diskussion Erfahrungen aus der eigenen Lebensrealität benutzt wurden, um die Sichtweise zu erklären, gab es viel Verständnis für das Gegenüber und Bemühungen, die Bedürfnisse des Gegenübers in den eigenen Ideen zu berücksichtigen. So entstand ein sehr konstruktiver Austausch in wertschätzender Atmosphäre.

4.2. Diversität und repräsentative Qualität

Einige Teilnehmende stellten sich die Frage, inwiefern der Wahlkreisrat nun repräsentative Züge hatte. Vielen fiel auf, dass man doch sehr wertschätzend und harmonisch miteinander diskutierte und die extremen Stimmen, die man aus dem politischen Diskurs kennt, eher schwächer vertreten waren. Einige hinterfragten auch, ob gesellschaftliche Randgruppen und Minderheiten ausreichend vertreten waren.

*→ Selbstverständlich kann eine Gruppe dieser Größe keine vollumfängliche repräsentative Qualität aufweisen. Wie die **Evaluation** zeigt, gab es demografische Aspekte, in denen die Wahlkreisräte den Wahlkreis abbildeten (Alter, Geschlecht, z.T. Staatsbürger:innenschaft) während es andere Aspekte wie die Bildungsabschlüsse der Teilnehmenden gab, wo im Vergleich zur Bevölkerung Menschen mit Hauptschulabschluss unterrepräsentiert waren. Wichtig ist auch, dass alle Teilnehmenden sehr*

offen in der Diskussion miteinander waren und die wertschätzende und konstruktive Atmosphäre zu dem Gefühl der Homogenität beiträgt.

4.3. Mehr Zeit zur Diskussion

Der sehr genau durchorganisierte Tag wurde von vielen Teilnehmenden sehr gelobt. Dass damit jedoch auch begrenzte Zeitfenster für Diskussionen verbunden waren und Teilnehmende oftmals aus laufenden Kleingruppen-Diskussionen herausgerissen wurden, wurde bedauert. Viele hätten gerne noch viel länger debattiert.

→ Hier ist in Zukunft ein präsenze Stoppuhr denkbar, damit alle ein Bewusstsein dafür haben, wie viel Redezeit noch bleibt.

4.4. So fanden die Bürger:innen den Kontakt zu MdB Canan Bayram

Viele Bürger:innen begrüßten, wie wertschätzend sich Canan Bayram mit den Ergebnissen beschäftigte und das Engagement der Teilnehmer:innen lobte. Auch die Bereitschaft der Abgeordneten, nach der Veranstaltung in eine Gesprächsrunde mit denjenigen zu gehen, die noch Lust hatten, wurde sehr gut angenommen. Die Nahbarkeit der Politik in Gestalt der Abgeordneten, trug zu einem Gefühl des Ernstgenommenwerdens bei.

4.5. Stimmen zum Wahlkreisrat

Ich war am Anfang skeptisch, jedoch wurde diese Skepsis schnell in Neugierde und Begeisterung umgewandelt.

So etwas sollte es viel öfter geben, denn so können wir voneinander lernen, wie respektvoller Umgang und Meinungs austausch funktioniert und man andere Sichtweisen kennenlernt und auch akzeptiert. Aber das wichtigste ist, dass man gemeinsame Lösungen bzw. Ansätze und Aspekte findet und auch, dass man gehört wird.

— Aline W.

Ich fand das Format, den Austausch miteinander sehr gelungen und habe mich sehr gefreut, daran teilnehmen zu können.

— Aylin O.

Ich habe das erste Mal die Möglichkeit, die Politik aktiv mitzugestalten. Das fühlt sich gut an!

— Cemal D.

Die klare Kommunikation im Vorfeld und auch während der Veranstaltung heute hat mich beeindruckt und ich nehme sehr viel mit. Die Stimmung war extrem gut und das liegt sicher auch an den Teilnehmer:innen, aber eben auch maßgeblich an dem Raum, den ihre Initiative da vorgegeben und gestaltet hat.

— Ulrike M.

Ich finde Beteiligungsinstrumente und Mitbestimmung im politischen Raum essentiell und wichtig für demokratische Prozesse.

— Martina S.

5. Wie geht es weiter?

Dieses Dokument wird Canan Bayram und den Direktkandidat:innen der anderen Parteien im Wahlkreis zur Verfügung gestellt. Der Prozess selbst wurde von einem externen Büro evaluiert. Die **Ergebnisse der Evaluation** finden Sie [hier](#).

Wahlkreisräte bestehen insbesondere durch den geringen Zeitaufwand für die Einwohner:innen. Das ermöglicht eine relativ niedrigschwellige Teilnahme breiter Teile der Gesellschaft. Die Vision ist, dass es in einigen Jahren selbstverständlich ist, dass bundesweit immer wieder zu ganz unterschiedlichen Themen geloste Einwohner:innen auf Wahlkreisebene zusammenkommen und sich Abgeordnete durch diese beraten lassen. Vorstellbar ist darüber hinaus ein Alumni-Netzwerk aller Wahlkreisrat-Teilnehmenden.

Vor diesem Hintergrund ist es ein übergreifendes Ziel von Es geht LOS, sowohl die Wahlkreisräte, als auch andere losbasierte Beteiligungsformate in der politischen Landschaft Deutschlands zu verankern.

6. Weiterführende Informationen

6.1. Ablauf des Wahlkreisrat

Aufgrund der anhaltenden Corona Pandemie fand die Veranstaltung **online** statt. Aus einem Studio im Europasaal des Paul-Löbe Hauses wurde die Moderation in die Wohnungen der Teilnehmenden übertragen. Um die Teilnahme für wirklich alle zu ermöglichen, wurden die Teilnehmenden auf Anfrage mit einem Endgerät oder Arbeitsplatz versorgt, sowie ausführlich in die notwendige Software eingeführt. Auch Simultandolmetschung wurde angeboten, jedoch nicht in Anspruch genommen.

Nach einer Begrüßung durch die Abgeordnete Canan Bayram und einer kurzen Einführung in das Konzept der Wahlkreisräte, wurde am Vormittag in Kleingruppen das Thema vorgestellt und dazu erste Blickwinkel gesammelt. Unterstützt wurde die Einführung maßgeblich durch das **wissenschaftliche Begleitheft**, das in Zusammenarbeit mit dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin (HTW), und den Professuren für Urban Design der TU München, sowie für Stadterneuerung und Planungstheorie der Universität Kassel erstellt worden war. Es gab eine verständliche Übersicht zu den Zuständigkeiten des Bundes in Bezug auf das Thema, sowie zu verschiedenen Unterthemen: Was macht eine Stadt lebenswert? Wie teilen wir Wohnraum auf? und Wie können wir den öffentlichen Raum nachhaltig gestalten. So konnte ein **gemeinsamer Wissensstand unter den Teilnehmenden** geschaffen werden und bereits früh relevante Rückfragen zur Datenlage geklärt werden.

Eine Führung durch den Bundestag füllte die Mittagspause und zeigte den Teilnehmenden, wo wir zusammen gesessen hätten, wäre eine Präsenzveranstaltung möglich gewesen. Währenddessen konnten sie das Mittagessen, das ihnen mit weiteren Unterlagen für den Tag im Vorhinein geschickt worden war, zu sich nehmen.

Am Nachmittag wurden dann in Kleingruppen **Empfehlungen** erarbeitet. Die professionelle Moderation sorgte in allen Gruppen für eine wertschätzende Atmosphäre, sodass durch die diversen Perspektiven am Ende sehr differenzierte Empfehlungen entstanden. Während nur ein paar Punkte strittig blieben, konnte bei der großen Mehrheit der Empfehlungen durch diese differenzierenden Diskussionen Konsens gefunden werden. Anschließend wurden die Empfehlungen im Plenum vorgestellt und mit dem Abgeordneten diskutiert. Nach einer Feedbackrunde endete der offizielle Teil des Wahlkreisrats und die Teilnehmenden erhielten die Möglichkeit, sich entweder mit Canan Bayram, mit der Presse oder mit der Initiative Es geht LOS auszutauschen. Dieses Angebot wurde von vielen dankend genutzt.

Am eindrucklichsten war die Bereitschaft, in einen wirklich **konstruktiven Austausch** zu treten, anderen zuzuhören und die Empfehlungen so differenziert zu besprechen, dass trotz unterschiedlicher Lebensrealitäten in vielen Bereichen ein **Konsens** identifiziert werden konnte. Verschiedene Meinungen wurden so für die Erarbeitung der Empfehlungen fruchtbar gemacht und in vielschichtigen Überlegungen eingebettet. Die Teilnehmenden äußerten sich insbesondere dankbar für den **sicheren Raum zum Austausch** in einer angenehmen und persönlichen Atmosphäre. Ebenso betonten sie ihre **Wertschätzung** über das Gefühl, gehört zu werden. Im Hinblick auf die

Empfehlungen war es den Teilnehmenden zudem wichtig zu erfahren, wie Canan Bayram letztlich mit ihnen umgehen wird.

6.2. Weiterführende Dokumente

1. Hier finden Sie das wissenschaftliche [Begleitheft](#)
2. Hier finden Sie den gesamten [Evaluationsbericht](#)